

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

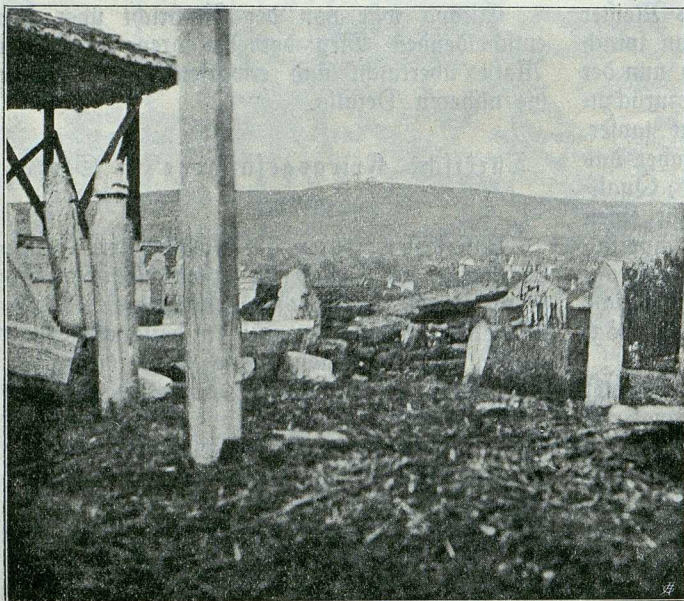
Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

geführt, wo man sie sofort mit einem einfachen Frühstück bewirtete.

Unterdessen wurden die Gefangenen in der Stärke einer Kompanie nach der Kaserne gebracht; von stramm marschierenden Landwehrmännern eskortiert, schritten sie in Reihen zu vier einher. Eine bunte Gesellschaft von wenig martialischen Gestalten. Viele von ihnen hielten sich an den Händen, während andere ein kleines Paket mit ihrem bißchen Hab und Gut trugen. Einer hatte einen Mantel umhängen, ein anderer war ohne Mantel, mancher trug ihn turbanförmig um den Kopf geschlungen. So zogen sie vorbei, stumpf, müde, geradeso erbarmungswürdig, wie die ersten acht Gefangenen, die ich gesehen.



Zerstörter türkischer Friedhof.

Im Offizierskasino bemühten sich unterdessen die bulgarischen Offiziere, den türkischen Kameraden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man führte sie in den großen Speisesaal, setzte ihnen Likör und Käse vor und sie ließen es sich gut schmecken. Das wichtigste für den türkischen Soldaten, die Zigaretten, hatte man ihnen schon auf dem Bahnhofe überreicht. Den Hintergrund des Saales schmückte ein Bild, das die Schlacht bei Stara Zagora darstellt: bulgarische und türkische Soldaten ringen erbittert um eine bulgarische Fahne. Es ist kein großes Kunstwerk, ein einfacher Soldat hat es gemalt, aber es hat eine gewisse Plastik und Kraft. Heute fand es keine Bewunderer, weder Gastgeber noch Gäste streiften es mit einem einzigen Blick. Man trank fried-

lich Tee miteinander und plauderte über dies und das.

Durch die Liebenswürdigkeit zweier Herren von der Zensur, Dr. Radew und Dr. Balabanow, wurde es mir möglich, mit den beiden gefangenen türkischen Offizieren zu sprechen. Der eine ist Hauptmann Osman Nuri, der andere Oberleutnant Hussein Muheddin.

„Wir waren,“ erzählte der Hauptmann, „im ganzen drei Bataillone, etwa 800 Mann. Mein Bataillon gehört zu einem Redifregiment, das sich aus Sketsche rekrutierte. Wir haben uns tapfer geschlagen, aber das Geschick war gegen uns. Kein Glück ist launischer, als das des Krieges. Um 9 Uhr kam das Bataillon aus Mustapha Pascha, dem Feinde — dabei machte der Hauptmann eine liebenswürdige Verbeugung zu den bulgarischen Offizieren hin, gleichsam um Entschuldigung für das Wort Feind bittend — auf Schussweite nahe. Meiner Schätzung nach war der Feind anfänglich vier Bataillone stark.“

Wir griffen die linke Flanke an und brachten das Feuer des Feindes nach erbittertem Kampfe zum Schweigen. Etwa sechs Stunden hatte dieses Ringen gedauert, da besetzte der Feind die auf dem linken Marikauer bei der Straße von Mustapha Pascha nach Adrianopel gelegenen Hügel mit einem Infanterieregiment und eine Batterie richtete ein mörderisches Flankenfeuer auf uns; dadurch wurde unsere Position unhaltbar, da unsere rechte Flanke durch das Feuer des Feindes in große Verwirrung geriet und sich auf Äckern, also auf vollkommen ungedecktem Terrain, befand. Immerhin konnte mein Ba-

taillon den Rückzug des Bataillons im Zentrum decken, das bis auf die Hügel bei Aresch zurückging. Auf diesen Hügeln standen von uns eine Batterie und Mitrailleusen, die nun den Kampf gegen die Artillerie und Infanterie des Feindes, der unsere rechte Flanke beschoss, aufnahmen. Inzwischen vollführten die Bulgaren eine Umgehung, ohne daß wir die Infanterie in der Hitze des Kampfes bemerkten.

Der Feind besetzte die Hügel und wir hielten ihn für unsere eigenen Truppen. Als wir den Irrtum bemerkten, war es zu spät. Wir waren von vier Seiten angegriffen. Ich habe bis zu meinem letzten Blutstropfen kämpfen wollen, aber es hatte doch keinen Zweck, die Leute nutzlos zusammenschießen zu lassen, also ergaben wir uns. Man nahm uns die Waffen ab. Wir